

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 115. Montag, den 25. April, 1825.

Sehenswürdigkeiten der Messe.

(Fortsetzung.)

Am 23. April — und für das heisse Verlangen des Publikums nur allzu spät — eröffnete

die berühmte Künstler-Familie Chiarini

ihre Bühne vor dem Reimerschen Garten, und wurde gleich in den ersten Momenten ihrer Kunstleistungen mit dem ausgezeichnetsten Beifall empfangen. Es war ihr bereits ein höchst ehrenvoller Ruf in öffentlichen Blättern vorausgegangen, und sie beweiset uns nun, wie vollkommen sie ihn verdient und wie sehr sie auch die gespanntesten Erwartungen zu übertreffen weiß. — Ihre Darstellungen scheiden sich jedesmal in zwei Abtheilungen, nämlich in Tänze auf dem gespannten Seile, und in pantomimische Theaterstücke, welche letztere uns hier schon seit längerer Zeit ganz fremd geworden sind.

Was ihre Tänze auf dem Seile betrifft, so darf man dieselben ja nicht mit den gewöhnlichen, uns schon längst bekannten, in welchen es nur zu oft an höherer Grazie mangelt und halbsprecherische Wagstücke das Meiste wirken müssen, verwechseln: hier haben wir es mit höherer Kunst zu thun. Es ist der gymnastische Tanz in seinem edelsten Charakter, den diese geschätzte Familie uns zu bewundern giebt; der

Tanz, in welchem sich der menschliche Körper in seinen schönsten Formen, Stellungen und Wendungen zeigt, seine Muskelkraft Erstaunen erregt, seine Gelenkigkeit in ihrem weitesten Umfange hervortritt, und über alle seine Fähigkeiten eine Entschlossenheit und Gegenwart des Geistes waltet, die uns erhebt und uns eine ganz eigene Achtung der menschlichen Natur abnöthigt. Die schwierigsten Leistungen, die dem Gliederbau nur immer zugemuthet werden können, werden mit einer Leichtigkeit und Präcision vollzogen, die auch die strengste Anforderung befriedigt, und in den gemäßigtsten Attituden ist die Kühnheit mit der Anmuth so innig verschmolzen, daß dem Zuschauer von Geschmack durch dieselben das innigste Vergnügen gewährt wird. Die sichtbarste Liebe zur Kunst beflügelt sowohl die kraftvollen jungen Männer, als die noch zarten, reizenden Mädchen in diesen Tänzen, und über das Ganze waltet ein Frohsinn und eine so gebieterische Sitte, daß man sich, wie durch einen magischen Zauber an die schöne Schaugebung gebunden fühlt. — Die Bühne ist reich und mit Geschmack decorirt, und das Costüm der Tänzer und Tänzerinnen nett und angemessen, mithin Alles so, wie es seyn muß, um einem, durch so vieles Schöne schon verwöhnten Publikum zu genügen. —

Die pantomimischen Darstellungen sind uns gewissermaßen wieder eine ganz neue Erschei-